

EINÜBUNG UND WEISUNG

Das Reich Gottes

Zur Zwei-Banner-Betrachtung des Ignatius von Loyola

Mittels der Zwei-Banner-Betrachtung (Exerzitienbuch Nr. 136–148) soll im Stil des 16. Jahrhunderts die Botschaft vom Reich Gottes illustriert werden. Die Bilder sind kräftig. Man sollte sie nicht verharmlosen. Denn gerade die Ausbreitung des Reiches Gottes führte ja auch zur Zeit Jesu zur verstärkten Konfrontation mit widergöttlichen Gewalten. Ein Blick in das Markusevangelium macht dies deutlich genug. Wie wirkte Jesus? Wozu sendet er?

Das Offenbarwerden des Reiches Gottes enthüllt die versklavenden Tendenzen des Bösen. Dabei ist selbstverständlich, daß es sich bei dem Auftreten Jesu gegen die Mächte der Finsternis um keinen Dualismus handelt, so wie wenn zwei im Grunde gleichwertige Prinzipien miteinander im Widerstreit stünden.

Die Zwei-Banner-Betrachtung wird dem Exerzitanden normalerweise etwa in der Mitte der zweiten Übungswoche von 30tägigen Exerzitien vorgelegt, während der Zeit also, in der das Leben Jesu intensiv betrachtet wird. Die innere Bühne, auf der das Geschehen angeschaut und mitgeföhlt werden soll, ist der Bereich *Jerusalems* und die Gegend von *Babylon*. Im Grunde aber ist die Bühne die ganze Welt, die sich an diesen beiden Polen besonders zentriert. Der durch den Übenden zu imaginierende Prozeß steht im weltweiten Kontext.

Vorüberlegungen

Was meint Babylon? Es bezeichnet eine Welt voller Unrecht und Unfreiheit. Hier laufen Mechanismen und Systeme ab, die ein unmenschliches Streben mit sich bringen. Die Faszination gemeiner Gewalt, der Rausch nach Unterdrückung und Versklavung toben sich dort aus. Ein „Untier“ regiert dort. Im Bann des Bösen gehen Menschen zugrunde, die „Geister“ des Ungeistes agieren im Reich Babylons (vgl. Offb 17f).

Wofür steht Jerusalem? Es ist die Stadt des Alten wie des Neuen Bundes. Hier trugen sich wesentliche Heilsereignisse zu; hier fand die Heilsgeschichte ihren Höhepunkt. Jerusalem ist der Inbegriff der alten Verheißungen, das Symbol des Gelobten Landes, der zentrale Ort des Reiches Gottes, das mit Jesus unumkehrbar begonnen hat. „Wenn ich aber die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist doch das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“ (Lk 11,20; vgl. auch Mk 1,15; Mt 4,17; Lk 4,18–21) Er selbst ist es letztlich in Person. Im Blick auf seine lichte, königliche Gestalt soll das Wesen des Christentums erfaßt werden. Und es besteht darin, in Beziehung zum Messias zu sein. Die Intensität dieser Beziehung zu ihm aktualisiert das Wesen des Christentums. In dem Maße, wie dies geschieht, breitet sich Reich Gottes aus.

Betrachtung

Im folgenden nun zu einem Teil der Zwei-Banner-Betrachtung, die – und dies ist das Entscheidende – meditativ durchgebetet werden soll. Wo findet man sich selbst in diesem Szenarium des Heiles? Wie gelingt das Zwiegespräch mit der Gestalt Jesu? Denn darauf kommt es an.

Ignatius von Loyola schreibt:

Erwägen, wie sich Christus, unser Herr, in einem großen Feldlager jener Gegend von Jerusalem an einen demütigen, schönen und freundlichen Ort stellt.

Erwägen, wie der Herr der ganzen Welt so viele Personen, Apostel, Jünger usw. auswählt und sie über die ganze Welt hin sendet und sie seine heilige Lehre über alle Stände und Lebenslagen der Personen ausstreuen. (EB Nr. 144f)

Und nun zum anderen Pol:

Sich vorstellen, wie wenn der Anführer aller Feinde sich in jenem großen Feldlager von Babylon niederließe, wie auf einem großen Thron aus Feuer und Rauch, in furchtbarer und schrecklicher Gestalt.

Erwägen, wie er seinen Ruf an unzählige Dämonen ergehen läßt und wie er sie ausstreut, die einen in diese Stadt und die anderen in eine andere und so über die ganze Welt hin, ohne Provinzen, Orte, Stände noch irgendwelche Personen im einzelnen auszulassen. (EB Nr. 140f)

Für diese Betrachtung sollte man sich etwa eine halbe Stunde Zeit nehmen.

Reflexio

Gegen Ende der Übung könnte man sich fragen, ob es gelungen ist, durch die recht mißverständbare Sprache mit ihren imperialen Metaphern (z. B. „auf Kriegszug schicken“, EB Nr. 146) hindurch zum Kern des Gesagten zu gelangen. Im Blick auf welches Problem wirkte die Zwei-Banner-Betrachtung blockierend? Wurde man durch die latente Kreuzzugsmentalität, die durch die Übung geweckt werden kann, abgeschreckt? Oder weiß man nun am Ende der Übung besser Bescheid über den Unterschied zwischen Gut und Böse, zwischen der Sache Jesu und der Welt der Lüge und des Menschenhasses? Welche Konsequenzen für das eigene Leben stehen nun an?

Und noch etwas konnte vielleicht entdeckt werden: der Wert der asketischen Grundhaltung, um Christi willen Armut, Schmähung und Demut (vgl. EB Nr. 146) auf sich zu nehmen. In einer solchen Grundhaltung wird deutlicher, wie auf die Angebote Gottes konkret zu antworten ist. Askese meint ein ganzheitliches, manchmal durchaus schmerzhaftes Mühen mit sich selbst aufgrund der Gnade Gottes und des Heilshandelns Jesu Christi. Es gilt, gier- und suchtloser zu werden, um so von den Fesseln „babylonischer Gefangenschaft“ befreit zu werden – mag mancher Abschied auch weh tun. Im Grunde gibt es keine Alternative dazu, mit den Mächten des Bösen nicht mehr gemeinsame Sache zu machen. Man entfernt sich entschieden von der Richtung Babylons, um in der Gefolgschaft Jesu seinen Platz zu finden.

Paul Imhof, München